

Kemsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Ersteint wöchentlich 4mal. Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 95

Freitag, den 23. Juni 1893

54. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. An die Gemeindebehörden.

Diejenigen Gemeindebehörden, welche ihre Erklärungen auf den in No. 72 des Kemsthalboten erschienenen Erlaß des Oberamts vom 6. Mai d. Js. in Betreff ihrer Geneigtheit zu Vereinbarung einer Pauschalsumme für die Arbeiterversicherung bei Regietiefbauten noch nicht eingesendet haben, werden an die Einsendung erinnert.

Den 21. Juni 1893.

R. Oberamt: T h y m.

Waiblingen. In der Gemeinde Hegnach ist die Maul- u. Klauenseuche erloschen.

Den 21. Juni 1893.

R. Oberamt: T h y m.

Waiblingen.

In Nachstehendem werden die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Entschädigung für an Maul- & Klauenseuche gefallenes Rindvieh vom 31. Mai 1893 und der Vollziehungsverfügung hiezu vom 5. Juni 1893 mit dem Anfügen bekannt gegeben, daß das Gesetz und die Vollzugsverfügung zur Einsicht auf dem Rathhaus ausliegt.

Darnach beträgt die Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh $\frac{2}{3}$ des gemeinen Werts des Tieres, der sich ohne Rücksicht auf den Minderwert, welchen das Tier dadurch erleidet, daß es mit dieser Krankheit behaftet ist, bemißt.

Für Kälber im Alter von weniger als 6 Wochen ist als Aversalentschädigung der Betrag von — 20 M. für jedes Stück festgesetzt.

Der Entschädigungsanspruch ist bei dem Ortsvorsteher anzumelden und wird eine Entschädigung nur dann gewährt, wenn die Anzeige von dem Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht nicht verzögert, und die nach § 9 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 betr. die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vorgeschriebenen Schutzmaßregeln befolgt worden sind.

Waiblingen, den 20. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt:
R ö c k e r.

Waiblingen.

Bekanntmachung betr. die Einquartierung am 24. & 25. Junids. Js.

Bei der vormaligen Abrechnung über Quartierentschädigung haben sich mehrfache Anstände ergeben, insofern die Quartierbillete von unberechtigter Hand abgeändert bezw. korrigirt waren.

Die Quartierträger werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Quartierabrechnung abgeänderte oder korrigirte Quartierbillete keine Berücksichtigung finden; die Abrechnung sonach nur auf Grund der Quartierliste gefertigt wird.

Die Quartierträger handeln darnach nur in ihrem eigenen Interesse, wenn sie Mannschaften mit abgeänderten Billeten einfach zurückweisen.

Den 21. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt: R ö c k e r.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Die Ablagerung von Schutt (am alten Kemsbett) links der Kems an der Straße nach Schorndorf ist bis auf Weiteres verboten, dagegen ist das Ablagern von Schutt auf der rechten Seite der Kems (im alten Kemsbett) gegen die Beinsteiner Straße gestattet.

Sämmtlicher Schutt ist in das versenkte Flußbett einzuworfen und darf nicht auf dem bereits geebneten oder schon erhöhten Teil abgelagert werden. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden bestraft.

Den 22. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt: R ö c k e r.

Privat-Anzeigen.

An die Wähler des II. Wahlkreises.

Wähler! Die Entscheidung liegt in den Stichwahlen! Die deutsche Regierung hat durch die Auflösung des Reichstags an die Nation appelliert und fragt, ob das deutsche Volk die Mittel gewähren will, die notwendig sind zum Schutz des Vaterlandes und zur Befestigung des Friedens. Gar Viele haben in Stadt und Bezirk Waiblingen ihre Pflicht, die ihnen das allgemeine Wahlrecht auferlegt, am 15. Juni nicht erfüllt. Ueber 1700 Wähler haben an der Urne gefehlt und all diesen Säumigen rufen wir zu: Wähler! denkt an das Vaterland und stimmt in der Stichwahl alle ab, rafft euch auf zu energischer That und verhelpet der nationalen Sache zum Sieg! Wer mäßig in diesen ernsten Zeiten dem Kampf der Parteien zusieht, begeht eine schwere Unterlassungssünde, die sich bitter rächen könnte. Darum auf zur Stichwahl! gebet einen Zettel ab auf den nationalen Kandidaten, Herrn Gemeinderat Kallenberg in Ludwigsburg. — Ein Jeder soll sich sagen können: ich habe das Meinige gethan zum Wohl unseres deutschen Vaterlandes.

Für September — Oktober 1893 wird eine hübsche

Wohnung

von 3 — 4 Zimmern möglichst in freier Lage und in der Nähe des Bahnhofes gesucht.

Offerten unter J. D. 1. an die Expedition des Blattes erbeten.



Feuerwehr Waiblingen.

Nächsten Samstag 24. Juni,

abends 7 Uhr rückt aus:

- | | | |
|--------|-------------------------|---|
| 1. Zug | Steigermannschaft | |
| 2. " | Nettermannschaft | |
| 3. " | Schlauchlegermannschaft | |
| 3a " | Hydrantenmannschaft | |
| 10. " | Spritzermannschaft | Spritze 3 Führer Burchardt und Bürger |
| 11. " | " " " " " | " " " " " " " " " " " " |
| 12. " | " " " " " | Spritze 4 Führer Wiedmaier und Weißbarth. |
| 13. " | " " " " " | " " " " " " " " " " " " |
| 14. " | " " " " " | Spritze 5 Führer Schäfer und Pfund |
| 15. " | " " " " " | " " " " " " " " " " " " |

Das Kommando: Aker mann.

Orig.-Cheer-Schwefel Seife

von Bergmann & Co., Berlin u. Frkt. a. M. Allein echtes erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Unverkäuflich von vorzüglicher Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Mitesser, Froßbrulen, Finnen etc. Vorräthig Stück 50 J bei

Theodor Daiber.

Unübertroffen in Feinheit und Milde und seit elf Jahren bewährt. HOLLAND. Zavat 10 Pfd. lose im Beutel loco. 8 Mk. nur bei Theodor Daiber in Seeßen a. Harz.



Hierzu eine Beilage, betr. Wahlbetrachtung eines Weinbauers und Bauern an der unteren Kems.

Die Volkspartei hat Farbe bekant!

Nach dem Staatsanzeiger hat die Stuttgarter Volkspartei beschlossen, bei der Stichwahl mit aller Kraft für den Sozialdemokraten Klotz einzutreten. Hierdurch hat die Volkspartei den unumstößlichen Beweis geliefert, daß sie nichts anderes war und nichts anderes ist, und nichts anderes sein kann als die Mutter der Sozialdemokratie und daß wer nicht zu den Sozialdemokraten hält auch nicht zu den Demokraten (der Volkspartei) halten, also auch keinen Demokraten wählen kann.

Wähler des zweiten Wahlkreises.

Bauern! Weingärtner!

merkt's Euch! Der demokratische und der sozialdemokratische Candidat ist gegen alle und jede indirekte Steuer! Der Parteizwang bei diesen Parteien geht so weit, daß sie für Herabsetzung nicht nur der Weins, sondern auch der Fruchtzölle stimmen müssen, namentlich ist zu befürchten, daß bei Einbringung des russischen Handels-Vertrags unsere Interessen nicht in der Weise gewahrt werden, wie wir dies wünschen müssen. — Wähler! laßt Euch nicht durch glatte Worte bethören, sondern wählet einen Mann, der in seinem Programm ehrlich und redlich sagt, daß er Eure Interessen so gut wie die des Handwerkerstandes zu vertreten sich verpflichtet fühlt und das ist der nationale Candidat

Herr Gemeinderat

Kallenberg in Ludwigsburg.



Auf zur Stichwahl!



Mehr als 8000 Stimmen haben sich im ersten Wahlgang auf den Candidaten der Volkspartei, Herrn Fr. Schnaidt aus Ludwigsburg, vereinigt. Es kommt am Samstag den 24. Juni, von morgens 10 Uhr bis abends 6 Uhr zur Stichwahl, und fordern wir alle unsere Freunde auf, nicht nur vollzählig den Gang zur Wahl-Urne nocheinmal zu machen, sondern auch Allen aufzubieten, um die bis jetzt säumigen Wähler unserem Candidaten zu gewinnen, welcher auch fernerhin der übertriebenen Ausdehnung des Militarismus und der dadurch hervorgerufenen Ueberlastung des Bürgers und Bauers entgegenzutreten, die Rechte des Volks und besonders das allgemeine und direkte Wahlrecht hochhalten wird.

Bervollständigen wir unsern Sieg und treten wir alle ein für den erprobten Volksmann

Fr. Schnaidt

aus Ludwigsburg.

Das Wahlkomitè der Volkspartei.

Württemberg.

Cannstatt, 19. Juni. Gestern Abend 7 Uhr belustigten sich junge Leute mit *Nachfahren* auf dem Neckar, wobei ein Fräulein von einem Nachen in den andern umsteigen wollte. Infolgedessen schlug der Nachen um und die Insassen fielen ins Wasser. Drei hievon konnten sofort durch andere Schiffahrende gerettet werden, während die 17 Jahre alte *Abelheid Siller* von Ludwigsburg erst nach einer halben Stunde aufgefunden wurde. Die alsbald von 2 Ärzten angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

Dberthürheim, 17. Juni. Gestern Abend um 9 Uhr ist der verheiratete Tagelöhner *Schay* unterhalb der Fabrik auf dem Brühl beim Baden im Neckar auf hiesiger Markung ertrunken. Er hatte sich zum Badeplatz eine gefährliche Stelle gewählt, wo der Fabrikkanal in den Neckar einläuft; er konnte sich in den rasch strömenden, tiefgehenden Fluten nicht halten und rief beim Untersinken um Hilfe. Sein Rotschrei wurde von einem Mann, der auf der nahe vorbeifahrenden *Hedelfinger Straße* lief, vernommen; dieser konnte jedoch nicht schwimmen, und so war es ihm unmöglich, den Unglücklichen vom Tod zu retten. Die Leiche des Ertrunkenen, der erst 30 Jahre alt ist, wurde heute früh gelandet.

Gmünd, 18. Juni. Heute Nachmittag ertrank der 17jährige Goldarbeiter *B.* in dem öffentlichen Badeplatz bei der *Rindenbacher Mühle*; er geriet an eine tiefe Stelle und konnte sich nicht mehr durch Schwimmen retten.

Neutlingen, 16. Juni. Am Abend des gestrigen Wahltags kam es hier zu groben Ausschreitungen. Eine johlende Menge füllte den Marktplatz und warf unter dem Rufe: „*Bayer hoch!*“ die Fenster im Polizeigebäude ein. Fortgesetzter Zuspruch, von dem Skandal abzustehen, und den Platz zu verlassen, war erfolglos. Schließlich mußte die Schutzmannschaft und die zur Hilfe beigezogene Landjägersmannschaft blank ziehen, um den Platz zu räumen. Untersuchung ist eingeleitet. (St.-A.)

Bühlingen, N. A. Rottweil, 20. Juni. Heute mittag vor 12 Uhr zog über unsere Markung ein schweres Gewitter, das den lang ersehnten Regen, aber auch Hagel bis zur Haselnußgröße brachte. Der Blitz schlug in das Gasthaus zum Schwanen ein, die auf der Bühne mit Schließen der Läden beschäftigte Frau *St.*, die am Herd arbeitende Kellnerin und die Magd, wurden zu Boden geschleudert. Außer dem Schrecken haben die Personen keinen Schaden genommen. Ohne gezündet zu haben, ging der Blitzstrahl auf die Telephonleitung über.

Bornbachthal, 16. Juli. Täglich gestalten sich die Verhältnisse unserer Landwirtschaft trostloser. Immer hofft man wenigstens auf Gewitterregen, aber alle Anzeichen sind in diesem Jahr verfehlt. Zu Schleuderpreisen muß das Vieh abgesetzt werden. So wurde gestern in *Baisenhäusern* eine Kuh mit Kalb um 30 M. gekauft.

Deutsches Reich.

— Es sind jetzt 396 Wahlergebnisse bekannt; nur ein hannoverscher Wahlbezirk steht noch aus. Gewählt sind 50 Konservative, 1 vom Bund der Landwirte, 9 Reichspartei, 18 Nationalliberale, 91 Zentrum, 24 Sozialdemokraten, 3 freis. Vereinigung, 0 von der freis. Volkspartei, 13 Polen, 2 Antisemiten, 0 Welse, 1 Däne, 6 Elsässer, 4 Volkspartei, 1 Wilder. 183 Stichwahlen sind nötig. Daran sind beteiligt 59 Konservative, 9 vom Bund der Landwirte, 10 Reichspartei, 73 Nationalliberale, 32 Zentrum, 84 Sozialdemokraten, 14 freis. Vereinigung, 37 freis. Volkspartei, 11 Polen, 16 Antisemiten, 9 Welsen, 0 Däne, 1 Elsässer, 10 Volkspartei, 1 Wilder.

— Der „*Reichsanzeiger*“ veröffentlicht das Ergebnis der Reichstagswahlen: 217 Abgeordnete wurden definitiv gewählt; darunter 49 Konservative, 12 Reichsparteiler, 15 Nationalliberale, 81 Zentrum, 3 freisinnige Vereinigung, 24 Sozialisten, 4 süddeutsche Volkspartei, 12 Polen, 3 Antisemiten, 9 Elsässer, 1 Däne und 5 Wilde. 180 Stichwahlen sind notwendig.

Frankfurt a. M., 21. Juni. In der gestrigen nationalliberalen Wählerversammlung erklärte der bekannte Katholikenführer *Dr. Steinele*, seinerzeit Führer und Sprecher katholischer Rompilger, er habe 20 Jahre lang hier als Führer der Zentrumspartei gegolten; jetzt aber solle man nicht länger mit seinem Namen haupieren; denn in dem jetzigen Kampf, bei den roten Unterströmungen in allen Parteien, auch im Zentrum, und bei dem Krieg gegen die Sozialdemokratie könne ein guter Katholik nicht anders als für die Regierung stimmen. Für den Sozialdemokraten stimmen wäre ein Verbrechen an Religion und Monarchie, den einzigen Rettungsmitteln.

Amberg, 19. Juni. Der Urheber der Bluttat von Dietrichen, der *Bader Karl Guttenberger*, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurteilt. Vor Verkündung des Urteils gestand er seine alleinige Thäterschaft, während er bei der Verhandlung den *Chemann* bezw. *Bater* und *Dienstherrn* der Opfer, den *Lehrer Brunner*, als Thäter bezw. Anstifter bezeichnet hatte.

Breslau, 19. Juni. Die Polizei wollte gestern abend aus geringfügigem Anlaß einen Ruhestörer in der *Mathiasstraße* verhaften. Ein Fleischermeister leistete der Polizei hierbei Hilfe. Eine Anzahl Burschen stürmten aus diesem Grund den Fleischerladen, warfen Steine und schossen auf die Polizei. Letztere ging mit blanker Waffe vor und verhaftete 23 Personen aus dem auf 1000 angewachsenen Haufen. Das Militär sprengte den Haufen.

Ausland.

Brünn, 19. Juni. Anlässlich des Verbotes einer Volksversammlung fand ein Zusammenstoß zwischen der Menge und der Polizei statt. Letztere gebrauchte die Waffe, es wurden mehrere Wachtleute verletzt, die requirierte Kavallerie wurde mit Steinwürfen und Schüssen empfangen, sie sprengte die Menge mit Waffengewalt auseinander. Zahlreiche Verletzungen, 55 Verhaftungen, darunter vier Arbeiterinnen.

Paris, 15. Juni. Das Blatt *Le Jour* bespricht in einem Leitartikel „*Der Kolos mit den thönernen Füßen*“ die heutigen Reichstagswahlen und erklärt, wenn die Anhänger der Militärvorlage täglich wiederholen, Frankreich sei der Erbfeind, die Franzosen wollten nicht vergessen, so sei dies richtig, gewiß wollen die Franzosen nicht vergessen und werden nicht vergessen, aber sie vermögen zu warten, bis das giftige Tier an seinem eigenen Gifte verendet; sie verfolgen aufmerksam die latente Zerfetzung dieses Kaiserreichs des Zufalls, dieser zusammengefügten Macht. Wörtlich heißt es dann: „*Frankreich steht dem Kolosse mit den thönernen Füßen furchtlos ins Gesicht; es braucht die Stunde nicht zu beschleunigen, die Stunde wird kommen, sie naht bereits.*“

Paris, 15. Juni. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich mit der infolge des Futtermangels eingetretenen Verbilligung der Fleischpreise. Die Regierung beabsichtigt, die Lagen für *Maschinenfabrikation* von *Fleischkonserven* für *Arme und Marineausruhen*.

— Aus dem Osten Frankreichs liegen bedenkliche Berichte über die Verheerungen der Trockenheit vor. — Nach dem „*Temps*“ sollen deutsche Viehhändler wie eine Wolke vor *Naben* im *Elßaß* einfallen und das Vieh zu Spottpreisen aufkaufen. In *Douemerie* seien Rühre zu 17, Ochsen zu 65 Mark verkauft worden. In *Belfort* seien vom 5. bis zum 15. Juni 150 Waggons mit Vieh aus *Besangon* und *Lure* nach Deutschland gegangen (mit Heu wäre besser gewesen). In einem Dorf in der Nähe von *Belfort* habe ein Bauer seine Kuh einfach freigelassen; ein Bauer bei *Brunerut* habe aus Verzweiflung seinen Hof verlassen.

Aus Tiflis, 1. Juni schreibt man der *Allg. Z.*: Das Frühjahr war fast allenthalben im *Kaukasus* sehr trocken, so daß die Natur sehr in ihrem Wachstum zurückblieb und namentlich großer Futtermangel herrschte, Mitte Mai aber trat plötzlich ein heftiges und mehrere Tage anhaltendes Regenwetter ein, so daß z. B. in *Tiflis* im Laufe von 2 1/2 Tagen ein Niederschlag von 125 Millimeter beobachtet wurde, was gerade den vierten Teil der jährlichen Niederschläge ausmacht. Als Folge der reichlichen Regengüsse traten ungeheure, seit Menschenedenken nicht dagewesene Ueberschwemmungen ein, welche ungeheuren Schaden anrichteten. Die *Kura*, durch ihre wasserreichen, wilden Zuflüsse geschwellt, überstieg ihre gewöhnliche Höhe um mehr als 3 Faden; viele Straßen von *Tiflis* verwandelten sich in wilde Gebirgswasser, die entweder gar nicht oder nur mit großer Gefahr zu passieren waren. Einige Häuser stürzten ein. In *Magazinen* und *Kellern* ging eine Menge Habe zu Grunde, auch ertrank viel Vieh, unter andern wurden 2000 Schweine weggeschwemmt. Die Zuflüsse der *Kura* haben da und dort ganze Gärten und Aecker fortgespült und viele Brücken weggerissen. Täglich treffen neue Hiobsposten ein, so daß sich der ganze, ungeheure Schaden noch gar nicht berechnen läßt. Der Verkehr auf der Bahn nach *Baku* und *Batum*, sowie auf der Straße nach *Wladikawkas* war infolge des Hochwassers mehrere Tage unterbrochen.

Chicago, 16. Juni. Der deutsche Tag der Ausstellung wurde heute in glänzender Weise gefeiert. Etwa 200 000 Personen wohnten der Feier bei, 25 000 nahmen an der Parade der Musikvereine, Turnervereine, der Miliz- und der Sängervereine teil. Vor der Parade fanden auf 40 prachtvoll decorierten Paradebooten Uebungen aller Art statt. Die Boote hatten vor dem deutschen Gebäude Aufstellung genommen, wo eine Estrade errichtet war, welche von Bannern aller Gesellschaften, die an den Feierlichkeiten teilnahmen, umgeben war. Die Glocken im Turm des deutschen Gebäudes spielten deutsche Melodien. Die Musikcorps intonierten die *Jubelouvertüre* von *Weber*. Der deutsch-amerikanische Gesangschor der Ausstellung und die vereinigten Gesangschöre von *Chicago* sangen „*Deutschland, Deutschland über alles.*“ *Harry Rubens* von dem Vorsitzenden des Festkomitees eingeführt, begrüßte namens der Deutsch-Amerikaner in *Chicago* die Vertreter Deutschlands. Der Chor intonierte darauf „*die Wacht am Rhein.*“ Der deutsche Botschafter *v. Holleben* erwiderte auf die Ansprache *Rubens*. *Karl Schurz* hielt die Festrede.

— Wie aus *Honolulu* gemeldet wird, hat die Königin von *Hawai* am 2. Juni freiwillig abgedankt. Dieselbe empfängt künftig eine Jahresrente von der Regierung der Vereinigten Staaten. Die Abdankung erfolgte ohne Störung.

— In der neuesten Nummer der *Nordamerikanischen Review* behauptet ein angesehenener Arzt, *Dr. William Kinneat*, die Möglichkeit, das menschliche Leben auf 200 Jahre zu verlängern! Manche Leute, so räumt er ein, mögen die heutige Lebensdauer vorziehen, vermeinend, daß ein Mehr doch nur Arbeit und Sorge bedeuten würde. „*Denen antworte ich: Trefft eure Wahl!*“ Er will aufgefunden haben, daß das Altwerden „*einem Niederschlag eines gallertartigen und faserigen Erbstoffes im menschlichen Körper*“ zuzuschreiben sei. Dies hinauszuschieben, mithin den Prozeß der Verknochung aufzuhalten, könne auf zwei Wegen ermöglicht werden. Erstens: „*Vermeide alle Nahrung, welche ein Uebermaß erdiger Salze enthält, d. h. lebe von Frucht, Fisch, Geflügel, zartem Hammelfleisch und Kalb.*“ Zweitens: „*Löse jene Salze aus dem Körper und wirke ihnen auf chemischem Wege entgegen.*“ Sein Lebenselixier

besteht zu solchem Zweck „aus mehreren Gläsern destillierten Wassers per Tag mit je zehn Tropfen verdünnter Phosphorsäure.“ — Die Hauptschwierigkeit dürfte wohl sein, daß niemand lange genug leben würde, um eines andern Erfolg bezeugen zu können.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 21. Juni. Gestern wurden die Sitzungen des Schwurgerichts für das 2. Quartal 1893 eröffnet. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Pliening, Beisitzer sind Landgerichtsrat v. Fischer und Landrichter Graner.

Der 1. Fall wurde bei geschlossenen Thüren verhandelt und der verheiratete Maurer Joh. K. Steck von Bernhausen O. Stuttgart wegen versuchter Notzucht zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der 2. Fall betraf eine räuberische Erpressung, deren der 19jährige Schuhmachergeselle Joh. Kessler von Königs, O. Eßlingen, angeklagt war. Derselbe ist vielfach vorbestraft und war erst am 18. Febr. d. J. aus dem Zuchthause entlassen worden. Er bekam 13 M. ausbezahlt und hatte am 22. davon noch 4 M. An diesem Tage ging er von Eßlingen nach Königs und stieß zwischen Eßlingen und Deizisau im Walde auf eine Milchlerin, welche mit ihrem Wägelchen heim nach Deizisau fuhr. Sofort reiste bei ihm der Gedanke, dem Mädchen ihr Geld abzunehmen. Er hob einen meterlangen Knüttel von der Erde auf, nahm denselben auf die Schulter, näherte sich dem Mädchen von hinten und verlangte von ihr Geld, andernfalls er sie erstechen werde. Das Mädchen mußte schließlich ihre Geldtasche hergeben, die der Angeklagte in seinen Hut ausschüttete (etwa 5—6 M.), worauf er sich entfernte. Er wurde bald darauf verhaftet. Die Geschworenen sprachen ihn unter Ausschluß mildernder Umstände schuldig, worauf er zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Er hat bereits wegen mehrerer Diebstähle eine 5jährige Zuchthausstrafe angetreten, mit der zusammen die ganze Strafzeit auf 8 Jahre festgesetzt wurde.

Verschiedenes.

— **Nur Ein Leben.** Professor Drumond erzählt folgende Begebenheit: Vor kurzem machte ich eine Reise über den Atlantischen Ozean. Eines Abends unterhielten sich einige Passagiere und ich mit dem Kapitän, der uns im Verlauf des Gesprächs einen Vorfall erzählte, welchen er vor einigen Jahren erlebt hatte. Er führte ein Schiff, welches schon eine weite Reise gemacht, als die Schraube brach. Um sie zu reparieren, wurde der Schaft herausgezogen, aber da der Verschlag nicht bei Zeiten geschlossen war, ergoß sich das Wasser durch die Oeffnung und in wenigen Minuten fing das Schiff an zu sinken, die Boote wurden gelöst und der Kapitän stieg in ein schon überfülltes Boot. Dunkel war die Nacht und die See stürmisch, so daß wenig Aussicht zum Durchkommen des Bootes vorhanden war. Nach einer Weile erblickten sie die Lichter eines herankommenden Dampfschiffes, aber wie konnten sie sich bemerklich machen? Sie durchsuchten das Boot und fanden eine abgenutzte Laterne mit einem kurzen Lichtstümpfen darin. Dann wurde nach einem Bündelholz gesucht. Jeder durchsuchte seine Taschen, jedoch vergeblich, keines fand sich. Der Kapitän befahl, aufs neue zu suchen und das Futter umzudrehen und siehe, zuletzt kam aus einer Taschenecke ein Bündelholz zum Vorschein. Der Mann, der es gefunden, gab es weiter, vom Matrosen gelangte es zum Offizier und dann in die Hände des Kapitäns. Die Matrosen stellten sich dicht um ihn, hielten ihre Jacken vor, um den Wind abzuhalten und wendeten kein Auge von ihm. Der Kapitän sagte, er habe mancher Schwierigkeit getrotzt und habe mancher Gefahr ins Auge gesehen, aber nie habe er solche Verantwortlichkeit gefühlt, als in jenem Augenblicke, als er das Bündelholz zu streichen hatte — doch er that es. Die Laterne wurde angezündet und als man sie zum Signal hin- und herschwenkte, wurde das Zeichen von dem Schiffe bemerkt, welches nun den Kurs änderte und alle aufnahm. Was aber gab denn jenem Bündelholz solchen Wert? Es war das einzige und das ist's, meine Freunde, was eurem Leben solchen Wert verleiht. Dein Leben ist das einzige Leben, das du hast; wenn irreführt und verloren, hast du kein zweites, mit welchem du den Schaden gut machen könntest.

— **Ein alter Sonderling** starb und vermachte drei jungen entfernten Verwandten größere Legate mit der Aufgabe daß jeder derselben vor dem Begräbnis je hundert Mark in seinen Sarg legen müsse. Als sich nun die Erben einige Tage nachher trafen, unterhielten sie sich darüber, wie sie sich ihrer Verpflichtung entledigt hätten. „Ich habe einfach einen Hundert-Mark-Schein hineingelegt,“ sagte der Erste. „Und ich fünf Zwanzig-Mark-Stücke,“ der Zweite. „Ich hatte gerade kein bares Geld zur Hand,“ sagte der Dritte, „ich schrieb daher einen Check von dreihundert Mark auf die Reichsbank aus, welchen ich in den Sarg legte und mir dagegen die dazugehörigen zweihundert Mark zur Ausgleichung mitnahm.“

(**Bier in der Sonne.**) Sehr oft macht man jetzt die Beobachtung, daß in den Gartenwirtschaften und ebenso in geschlossenen Restaurants das zu trinkende Bier den Einflüssen der Sonnenstrahlen voll ausgesetzt ist. Wenn man in irgend einem Lokal einen Biertrinker sieht, der sein halb oder ganz gefülltes Glas in der Sonne stehen läßt und die im Glase bereits halbverdorbene Brühelustig hinuntertrinkt, so thut es einem Magen und Gaumen immer leid. Die Sonnenstrahlen wirken sofort, wenn das im Glase oder der Flasche befindliche Bier denselben ausgesetzt ist, zerlegend auf den Extrakt des Bieres. Es tritt ein Verharzen des Extraktes ein. Das Bier wird übel schmeckend und übelriechend. Der auf diese Weise verderbte Extrakt des Bieres ist außerdem dem Magen sehr schädlich, weil er unverdaulich wird.

Die guten Eigenschaften eines gesunden reinen Bieres werden vollständig in das Gegenteil verwandelt. Also achte man streng auf ein schattiges Plätzchen!

Der neue Paragraph für die Fiaker.

Während von einem Fuß auf dem anderen sich wiegend, wie ein Matrose, der nach einer Weltumsegelung wieder einmal festen Boden betritt, kommt der Lohnkutscher D. in den Münchener Gerichtssaal und begründet seinen Einspruch gegen ein Strafmandat, wonach er wegen Entfernung von seiner Droschke zu 9 Mark Buße verurteilt worden war. „Schauen's Herr Stadtrichter! Ich fahr' und radl 21 Jahr in der Münchener Stadt umanand und no' net a vanzig Mal haben's mi dawuschen, daß i g'straft worden wär' und dös will was hoach'n, wenn's betrachten, daß zwoa, dreihundert Schandarm auf Dan lauern wie d' Stochvögl. Kammen's da net springgitti wer'n weun z. B. a so a Springer einastiegt im Thal d'runten und sagt: Schwager schnell in die Landsbergerstraß'n. Da haust eina, mueßt rechts und links linsen und spechten, daß d'koan so an Zigeuner auf der Straß'u niederrumpelst; durch's Karlsthor schleichen zwoa Sandführer wie d'Schnecken, hinten pfeift der Tramweihkutscher wie narriisch und Du bist in der Mitt'n drinnet. Hast di' durch'gwunden und schreist auf die Gaudibursch'n oba: „Ihr Soafensieber überanand“ na' wirst wegen Ruhestörung aufgeschriebl. Nach aner Viertelstund kimmst aufa und laßt dir a' wengl Zeit, daß d' doch no' an Preis verlangst kunnst, da springt der nobliche Herr aufa und giebt dir a Fußzerl.“ **Richter:** „Das Alles gehört nicht hieher.“ **Beschwerdeführer:** „Na i' will Ihna nur sag'n, was heutzutag schöns is' a Fiaker z'sein. Früher hat ma' do' no' a Riadsparl zum Kontrollor aufag'fahrn, an Bürgermann nach Neuberghausen und am Sunnta a Kellnerin in Allerherrgottsfruah in englischen Gart'n. Da hast a Guldenstück g'habt und wenigstens a Maas dazua. Seza fahren's um an Nickl ins Tramweih z'sammmapakt wie die Haring und wer sich's erlauben kann, der fahrt mit'n Spinnradl zum Teuffl. S' Danzige is' no' der Bahnhof und da wer'n mer gar oft Schneider. Sez'n wennst a so dastehst und schlaffst ein vo' lauter Langweil, dein Köhl küßt an Boden vo' lauter Schlaf, jez'n denkst dir, Kaverl! laß' net aus! sei koa Trenser! kaffst da a Halbe und wartst bessere Zeiten ab, na wirst aufgeschriebl'n. Aber an Kaverl fanga's net. I' hab' an Platzwärter hing'schellt vor mei Zeugl, also kann i ins Wirtshaus wie i mog; drauß'n steht er, Herr Stadtrichter! laß'n S' eahm nur einakemma, der werb's Gahna dazählen.“ **Richter:** „Sie sind nicht angekschuldigt, daß Sie das Fahrzeug unbeaufsichtigt gelassen haben, sondern daß Sie bei Ankunft des Zuges nicht am Platze gewesen sind.“ **Beschwerdeführer:** „Ah so! Dös is' wieder a neuer Parigraph? I' sag's ja! Die Gesezer überanand' — da muach ma' zuerst a Advikat wer'n und a Tierarzt, und wenn ma' dös All's g'lernt hat, na' muach ma' als a Fiaker studier'n. Strafa's zua, weil's amal sein muach, i koun nimmer red'n.“ Die Strafe wurde auf eine Mark herabgesetzt. **Beschwerdeführer:** „Ja warum hab'n S' denn dös nit glei than? Na' war ja die G'schicht firri g'wen; um dös Markl hätt i mi net plagt und Gahna so a Red' g'halt'n!“ — Mit diesen Worten wandte D. aus dem Saal und künmerte sich nicht im mindesten um die verweisenden Worte des Richters.

Handel und Verkehr.

Badnang, 20. Juni. [Marktbericht.] Vergebens wartet Jedermann auf ausgiebigen Regen. Am empfindlichsten trifft die Not den Kleinbauern. Dies zeigte insbesondere der heutige Viehmarkt. Derselbe war zwar stark befahren und durchschnittlich mit Tieren, denen man bis jetzt noch keine Not ansah. Aber die Preise waren überaus nieder, so daß man da und dort hören konnte: es ist ein Glend. Junge Kühe, die sonst im Wert von 250 Mk. standen, konnten um 100 Mk. gekauft werden, eine Kuh im mittleren Alter um 50—60 Mk. Ein Stier, für den vor 4 Wochen 228 Mk. bezahlt wurden, galt jetzt 105 Mk., eine Kalbin fiel im Preis von 180 auf 80 Mk. Deshalb sah man auch überall betäubte Gesichter. Gehandelt wurde sehr viel, aber größtenteils von Händlern, die Metzger hielten sehr zurück, da sie ihren gegen früher geringeren Bedarf zu jederzeit decken können. Ankamen 12, abgingen 28 Wagen. Auch auf dem Schweinemarkt waren die Preise entsprechend; ein Milchschwein war schon um 2 M. erhältlich. Möge ein ausgiebiger Regen der Not bald ein Ende machen.

Winden, 16. Juni. Schraubenbericht. Die beiden letzten Wochenmärkte waren nur schwach befahren. Am 8. Juni kamen 189 Zentner Dinkel, 97 Zentner Haber, gestern 45 Zentner Dinkel, 18 Zentner Haber zum Verkauf. Die Preise gehen angesichts der andauernden Trockenheit rasch in die Höhe; der Zentner Dinkel kostete gestern 7,80 bis 8,00 M., Haber 9,80 bis 10,00 M., ein Preis, welcher seit Menschengedenken für Haber nicht mehr bezahlt wurde — Fast noch schlimmer äußert sich die anhaltende Trockenheit auf die Viehpreise; der Bauer ist gezwungen, da er keine Käufer findet, selbst zu schlachten; kein Tag vergeht, daß hier nicht 1 bis 2 große Stück Rindvieh geschlachtet werden; der Preis ist per Pfund bis auf 30 Pfg. gesunken. — Mit der **Heuernte**, wenn man so sagen darf, ist bereits begonnen worden; man hofft, daß doch bald Regen kommen werde und daß dann das Dehmdgras wenigstens reichlicher ausfalle.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juni

Vorm. 9 Uhr Predigt und Amt.

Nachm 1 1/2 Uhr Andacht.